



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

510 (31.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169971)

vereine-Hamburg, Kommerzienrat Neusch, Generaldirektor der Gutenhoffnungshütte, Dekonomierat Saenger-Dirschheim (Baden), Graf von der Schulenburg-Gruenthal, Vorsitzender der brandenburgischen Landwirtschaftskammer Stegerwald, Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, ferner Unterstaatssekretär Michaelis als Leiter der Reichsgewerkschaft, Wirtschaftlicher Geheimer Rat Rehnert von der Reichslieferantenstelle, Landrat Peters für die Reichsartoffelstelle, Geheimer Regierungsrat von Ostertag für die Reichsartoffelstelle, Landrat von Graevenitz für die Reichsfettstelle. Mit dem Reichskommissar für die Übergangswirtschaft, Senator Dr. Schamer-Hamburg, waren folgende Herren erschienen: Geheimer Regierungsrat Goldkahn, Geheimer Kommerzienrat Arnold-Berlin, Geheimer Baurat Beifenberg, Generaldirektor der Böhmer-Hörde, Dr. Lohmann, Vorsitzender des Aufsichtsrats der deutschen Ozeanreederei Bremen, Landesökonomierat Dr. Hüsch-Reutirchen i. d. W. Markt, Roland Quede, Rittergutsbesitzer, früher Direktor der Deutschen Bank, Geheimer Kommerzienrat Marwig-Dresden, Geheimer Baurat Ritter vor Rieppel, Generaldirektor der Maschinenfabrik Augsburg-Rürnberg, Helms, Direktor der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“, Bremen. Der Kaiser ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden einzelnen ins Gespräch und verweilte in angeregter Unterhaltung bis nach 11 Uhr im Reichskanzlerpalais.

Griechenland.

Bern, 30. Okt. (W.F. Richtm.) Wie der „Secolo“ aus Athen meldet, empfing König Konstantin den italienischen Gesandten. Es sei die Frage der italienischen Truppen im Epirus besprochen worden und man sei zu einem vollständigen Einverständnis dahin gelangt, daß italienische Truppen zur Sicherheit für die Grenzgebiete die griechischen Truppen im Epirus ziehen sollen. Infolge der Zurücknahme der griechischen Truppen aus Thessalien werde die Hälfte der französischen in Athen und Piräus befindlichen Truppen wieder eingeschifft.

Verstimmung in Italien.

m. Köln, 31. Okt. (Priv. Tel.) Die „Römische Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Bei dem Giornale d'Italia, der sonst in Bezug auf den Krieg sehr großen Optimismus zur Schau trägt, hat offenbar ein Stimmungswandel stattgefunden. Das römische Blatt bemerkt nämlich, ein jeder Mensch fragt sich, was denn mit dem russischen Riesenherd los sei von dem man schon seit Jahresfrist behauptete, daß es auf dem Plan erscheinen wird, um den sogenannten bulgarischen Verrat zu bestrafen. Auch danach wird allgemein gefragt, was jener militärisch hohe Rat getan habe, der sich im Frühling in Paris versammelt hätte, und daß er gegen sein ausdrückliches Versprechen bisher keinerlei leistungsfähige Tätigkeit habe erkennen lassen. Wohl seien bloße Vorwürfe nicht viel wert, aber sie seien doch dafür gut, um aus ihnen die Art der Kriegführung der Verbündeten zu erkennen und einen Einblick in die verschiedenen Irrtümer, die begangen wurden, gestatten würden. Die Verbündeten entbehren jenes feste Gefüges, das die Zentralmächte auszeichnet. Jeder der Verbündeten fühle sich autonom und wolle sich von dem anderen, auch in militärischen Dingen, nicht das Geringste vorschreiben lassen.

m. Köln, 31. Okt. (Pr.-Tel.) Die Römische Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Der Popolo d'Italia vertritt die Diktandebisoffizialität, in welcher der Minister erklärte, wer in diesem Augenblick in Italien von einem Frieden spreche, der wüßte gar nicht den Frieden, sondern einen Waffenstillstand zugunsten Oesterreichs und Deutschlands. Ramentlich die neutralistischen Sozialisten seien durch die Schärfe der Beweisführung des Ministers geradezu niedergeschmettert worden. Bisofolati hat mit seiner Rede alle Gegner des Krieges in Italien fast förmlich zunichte gemacht. Zum erstenmal sei von einem Mitglied der Regierung der Balkan so gekennzeichnet worden, wie er von jedem aufrichtigen Italiener angesehen worden ist, in dem Sinne nämlich, daß der Papst alle seine Hoffnungen auf die Wiederherstellung des Kirchenstaates auf Oesterreich gesetzt und sich demgemäß verhalten hat.

Die Lebensmittelversorgung in Baden.

Milchversorgung — Milchkarle — Milchpreiserhöhung — Kartoffelversorgung.
oc. Karlsruhe, 30. Okt. Für die Milch- und Fettversorgung sind bei den badischen Regierungsstellen die Vorarbeiten soweit gediehen, daß es möglich ist, der Öffentlichkeit

Schwere Zeiten.

Haben wir vor dem Kriege überhaupt gewußt, was Leben heißt? Ach glaube, nein.

„Leben heißt: lachen mit blutenden Wunden,“ hat Richard Dehmel gesungen, lange vor dem Kriege. Richard Dehmel, der immer ein tapferer Lebenskämpfer war und nun, als Mann von zweifelhafte Jahren, ein tapferer Kriegsfreiwilliger geworden ist, allen Deutschen ein leuchtendes Vorbild, und den deutschen Dichtern zumal. Und wenn der nun zurückschaut auf jene Kämpfe, die ihm die „blutenden Wunden“ seiner Jugend schlugen — ob diese Kämpfe dem alten Kriegsmann von heute nicht wie lächerliche Kindereien vorkommen?

Wir alle, die wir ins Feld gezogen sind, mit Ausnahme der Allerältesten, wir hatten vor dem Kriege überhaupt den wahren, grimmig-süßern Ernst des Lebens nicht gekannt. Es war uns gar gut gegangen, uns jungen Deutschen des neuen Reiches — besser, als wir's ahnten, besser, als wir's verdienen, besser, als wir's verdienen konnten — und jedenfalls weit besser, als es jemals einer Generation deutscher Menschen vor uns ergangen ist. Die ganze deutsche Geschichte bis 1870 war eine ungeheure Leidensgeschichte gewesen, die Geschichte jedes einzelnen Deutschen ein Trauerspiel.

Denkt doch zurück! Unsere Eltern hatten die achtundvierziger Unruhen und die drei großen Kriege von 1864, 66 und 70 miterlebt. Ihre Großeltern außer den Unruhen noch die Napoleonische Zeit und die Befreiungskriege. Die nächstältere Generation reicht schon bis fast zum Siebenjährigen Kriege zurück. Und wenn Ihr noch weiter rückwärts denkt, so liegt über Norddeutschland der Schwedeneinfall und über dem Rhein und Süddeutschland der Franzosenfall. Und schon gassen in der Ferne der Dreißigjährige Krieg auf und die schrecklichen Religionskämpfe, die ihm vorausgingen, die Bauernkriege, die Heerenprozesse. Dahinter dämmert das

darüber ein in knappen Strichen gehaltenes Bild zu unterbreiten. Es haben in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen Besprechungen des Ministers des Innern Dr. Freiherr von Bodman und des Reichsrenten Geh. Rat Dr. Schneider mit den Landeskommissären, den Amtsvorständen, den Vertretern der Städte und der Landwirtschaft stattgefunden, die die Maßnahmen der Regierung billigten. Die Milchversorgung soll nun in der Weise geschehen, daß der Landwirt von jeder Milch täglich zwei Liter Milch an den Kommunalverband zu liefern hat. Die Verfüterung von Milch wird eingeschränkt; Vollmilch darf nur mit besonderer Genehmigung veräußert werden.

Von einer Erhöhung des Milchpreises allein versprach man sich keine Besserung der Milchversorgung, der einzige Weg dazu schien in einer Art Umlegungsverfahren zu liegen, wobei jeder Landwirt zur allgemeinen Milchversorgung beizutragen hat. Abtransport und Bearbeitung der Milch sind Sache der Abnehmer, der Städte oder Kommunalverbände. Bei entlegenen Höfen, von wo sich die Abholung erschwert, wird man Ausnahmen zulassen, indem man diese Höfe von der Milchlieferung befreit, ihnen dagegen eine bestimmte Butterlieferung auferlegt.

Für Vollmilch wird eine für das ganze Land geltende Milchkarle eingeführt werden, und den Städten ist von Regierungsseite empfohlen worden, auch für Rahmgermilch eine Karte einzuführen. Wie die Milch verteilt wird, ist Sache der Städte; diese können eine Zentralisierung des ganzen Milchverkehrs vornehmen, wie das von Mannheim beabsichtigt ist, sie können in offenen Verkaufsstellen die Milch abgeben oder sie, wie bisher, gegen die genaue Kontrolle der Milcharten durch den Milchhändler seinen Kunden zuführen lassen. Eine besondere Bestimmung ist dann für diejenigen getroffen, die Vollmilch zu beziehen wünschen, aber dazu nicht berechtigt sind, denn bekanntlich ist die Vollmilch zu allererst für die Kinder bis zu 6 Jahren, für stillende Mütter oder Schwangere und für Kranke bestimmt. Wer außer den eben Genannten ebenfalls Vollmilch wünscht, muß dagegen Teile seiner Fettkarte (auf einen Liter Milch werden 28 Gramm Fett gerechnet) abgeben.

Die Milchpreiserhöhung ist dieses Mal eine recht erhebliche, aber sie wird schließlich getragen werden, wenn man nur überhaupt Milch erhält. Der Verkaufspreis soll 36 Pfennig frei Haus (gegen bisher 29 Pfg.), der Stallpreis 28—29 Pfg., der Kampenpreis 31 Pfg. betragen. Der Preis für Rahmgermilch ist noch nicht bestimmt festgesetzt. Auch ob sog. „Vorzugsmilch“ zu höherem Preis abgegeben werden darf, ist noch nicht entschieden. Bemerkenswert ist noch, daß die Verordnung über die Milch- und Fettversorgung in Baden am 1. Dezember 1916 in Kraft treten wird.

Mit der Neuregelung der Milchversorgung hofft man auch die Fettversorgung zu verbessern, was ja dringend notwendig ist. Unter der Voraussetzung, daß von der Reichsstelle Butter, Margarine und Öl in den gleichen Mengen wie bisher nach Baden geliefert werden, glaubt man durch die Verarbeitung eines großen Teils Vollmilch zu Butter wöchentlich 90 Gramm Fett auf den Kopf der Bevölkerung abgeben zu können.

Was die Kartoffelversorgung betrifft, so kann man nur zur Sparsamkeit mahnen, denn die nosse Bitterung hat die Kartoffelernte ungünstig beeinflusst. Es wird aber auch Sache der städtischen Behörden sein, dafür Sorge zu tragen, daß nicht in einzelnen Haushaltungen mehr Kartoffeln verbraucht werden, als das zulässig ist. Es ist festgestellt, daß Leute, die schon ihren Kartoffelvorrat im Keller haben, die Kartoffelkarte nicht abgeliefert haben, sondern sie weiter benötigen. Ferner ist eine Kellerkontrolle ins Auge gefaßt, da Familien durch unwahre Angaben auf den Bezugschein sich größere Mengen Kartoffeln in den Keller legten, als ihnen zukamen. Auch diejenigen Familien, die unter Zugrundelegung des früheren Sahes von 12 Pfund für den Kopf täglich ihren Kartoffelvorrat bemessen und gekauft haben, müssen damit nun längere Zeit, als vorgesehen, auskommen.

Kartoffeln für das neutrale Ausland.

In Nr. 497 des Wölder Anzeigers lesen wir: Der „Thurg. Ztg.“ wird geschrieben, daß entgegen der in den Städten vielfach herrschenden Ansicht, die schweizerische Kartoffelernte schlecht ist. Seit 1909 war der Ertrag nie so gering. In Friedenszeiten sind 12 000—15 000 Wagen Kartoffeln eingeführt worden. Der Ausfall im schweizerischen Kartoffelertrag ist derart, daß er durch Einfuhr von Kartoffeln aus Deutschland, Holland und Italien unmöglich gedeckt werden kann. Unter allen Umständen wird ein Manko übrig bleiben. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Bedeutende Quantitäten Kartoffeln sind aus Deutschland, wie Bundesrat Schultze im Nationalrat erklärt hat, zugeführt.

In Nr. 502 des Berner Bund teilt das Schweizerische Volkdepartement mit:

Die ersten Wagen Kartoffeln aus Deutschland sind eingetroffen. Es ist alles getan worden, um den Import von Kartoffeln aus dem Auslande zu erwirken, soweit dies infolge der gegenwärtig bekanntlich sehr schwierigen Verhältnisse möglich ist. Falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, sollen innerhalb täglich größerer Sendungen in der Schweiz eintreffende Tropfen wird es nicht möglich sein, der sehr großen Nachfrage vollständig genügen zu können und es werden die Konsumenten mit einer Einschränkung des Kartoffelverbrauches selber rechnen müssen.

Wir finden es durchaus verständlich, daß wir dem uns freundlich gesinnten neutralen Ausland auch aus praktischen Gründen mit unseren Erzeugnissen ausweichen. Aber die Behauptung, daß wir zu derselben Zeit, in der deutsche Gemüse unter einer Kartoffelknappheit schwer leiden, größere Kartoffelsendungen in die Schweiz bringen, ist so auffallend, daß Aufklärung gefordert werden muß.

Zur Frage des Gerstenpreises.

Zu den Ausführungen der Reichs-Gerstengesellschaft in unserem gestrigen Abendblatt schreibt uns der Verfasser des Aufsatzes „Erzeuger und Verbraucher“:

Unser Artikel unter obiger Ueberschrift wollte und sollte die maßgebenden Stellen auf eine vorhandene Mißstimmung in landwirtschaftlichen Kreisen hinweisen und Abhilfe oder wenigstens Aufklärung bringen. Letzteres hat er bewirkt. Die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. gibt in dankenswerter Weise die anerkanntwertigen Gründe an, welche zu dem Preisunterschied von 8 M. — 42 M. zählt der Brauer, während der Bauer nur 34 M. erhält — pro Doppelzentner Gerste führen. Wenn tatsächlich die Bierbrauer und Brauereien den höheren Preis zahlen, um die Preise für Gersten und Schweinemastfutter niedriger als es beim Einkauf von 34 M. möglich wäre, zu gestalten, so ist die Maßnahme nur zu begrüßen, und selbst die Landwirte werden sie billigen. Alles verstehen, heißt vieles billigen. Wir sind überzeugt, daß die gewordene Aufklärung viel zur Beruhigung beiträgt, und freuen uns, dazu mitgewirkt zu haben. Noch wirkungsvoller wäre die Erklärung der Ursachen des ungewöhnlichen Preisunterschiedes gewesen, wenn die an Brauereien zum höheren und die zur Schweinemast und Graupenbereitung verwendeten Mengen und deren Preise wenigstens summarisch mitgeteilt worden wären, um nachrechnen zu können, inwiefern der Ausgleich stattfindet. Je offener die Gründe dargelegt werden, desto mehr beruhigen sie.

Eine bischöfliche Warnung gegen die Gewinnjagd.

Bischof Benzler in Reg hat zur Weitergabe an die Gläubigen den Pfarrern der Diözese folgende Aeußerung zugehen lassen:

Gott wird diejenigen segnen, die in diesen schweren Zeiten im Handel und Wandel die Vorschriften der Gerechtigkeit und des gewissenhaften Beobachtens und nicht die gegenwärtige Notlage zur Erzielung eines ungerathenen Gewinnes mißbrauchen. Dagegen, daß die oderbeantreibende Bevölkerung für ihre Erzeugnisse einen der allgemeinen Verteuerung aller Lebensbedürfnisse entsprechenden erhöhten Preis beanprucht, ist gewiß nichts einzuwenden. Wollte man aber dazu übergehen, die Erzeugnisse der Landwirtschaft zu übertrieben hohen Preisen abzugeben oder gar überhaupt keine Karte zurückzubehalten, um noch höheren Gewinn zu erzielen, wäre das eine Ausbeutung der augenblicklichen Notlage, die gegen das christliche Sittengesetz, nämlich gegen das heiligste Gebot, verstößt würde. Ich begreife die feste Zuversicht, daß unsere katholische Bevölkerung den Lockungen eines unlauteren Gewinnes nicht nachgeben wird, und in allem sich an die Forderungen der christlichen Gerechtigkeit halten wird, überzeugt, daß ungerathenes Gut den Wohlstand Gottes für Zeit und Ewigkeit auf uns herabziehen würde.

„Heldentaten“ französischer Flieger.

Die Hünfingen bei Donaueschingen, 31. Okt. Wie die Zeitungen schon gemeldet haben, flogen am Donnerstag, 27. Oktober 7 feindliche Flugzeuge auch über die hiesige Baar und unfer ruhiges Städtchen. Auf Hünfingen selbst haben die Flieger, wie der Bad. Beob. meldet, keine Bomben abgeworfen. Sie trieben es viel bühnenhafter. Frauen und Kinder, die bei dem schönen Herbstwetter Kartoffeln herausmachen, bildeten das Angriffsobjekt für die „tapferen“ Flieger. Im sog. Gries waren sie vier Bomben auf die Erde, reich auf dem Felde beschäftigten friedlichen Arbeiter, traf auf nur ein paar Kartoffeln! Bei dem sog. Schönbühl flogen sie sehr tief und warfen auf eine Gruppe von 20 fleißig arbeitenden Frauen und Kinder 2 Bomben ab, wobei ein achtjähriges Kind, 2 Mädchen und eine Frau leicht verletzt wurden. Drei von den verletzten Personen arbeiteten anderen Tages wieder auf dem Feld, die vierte ist außer Lebensgefahr. Das ist die neueste Heldentat in Hünfingen. (Gen. S. K.)

Wilhelm Raabe als Politiker.

Die neue billige Raabe-Ausgabe, die im Verlag von Hermann Klemm in Berlin-Grünwald in 18 Bänden erschienen ist (3 Serien), ist soeben vollständig geworden. Im letzten Band ist — erstmals veröffentlicht — eine Sammlung von Gedankensprüchen aus vier Jahrzehnten Geistesarbeit enthalten, der wir die folgenden politischen Äußerungen entnehmen, die beweisen, wie sehr dieser Dichter Menschenkenner gewesen ist. Auch die übrigen Lebens- und Erfahrungssätze können als ein Wegweiser für Viele gerade in der jetzigen Zeit dienen.

Im Kriege schützen wir nicht, was wir mit dem feindlichen Volk gemein haben: Herd und Hof, Weib und Kind, sondern das, was uns von allen anderen Völkern unterscheidet.

Man sieht einem großen befruchtenden, wenn auch wilden Weltreignis zu, wie einem Gemitter mit nachfolgendem Regen. Man trinkt mit dem Erdboden. Und es ist ein Wohgen in der Unbehaglichkeit, die man persönlich von wegen der Rasse auszuhalten hat.

Das deutsche Reich ist mit der ersten Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth gegründet worden.

Die träumerische Wertestunde eines Poeten oder Philosophen ist oft wichtiger für die Menschheit, als der Lärm eines tagelangen währenden Feldschlachts.

Für wieviele Leute ist die Schlacht bei Königgrätz mit geschlagen worden, um das Zehnpfennig-Porto für Briefe einzuführen!

Der Horizont des Geschlechts, das nach 1870 gekommen ist, ist nicht weiter geworden.

Nach Kanossa gehen wir nicht, dafür aber nach Bapaune alle Tage. Auf die Länge wird das auch langweilig.

Hauptmann Walter Bloem.

Mittelalter mit seiner endlosen Kette von inneren Feinden und Römerrügen und Kreuzzügen bis ganz weit zurück zur blutigen Morgenröte des Germanentums: zur Völkerverwanderung.

Unsere Vorfahren kannten's gar nicht anders, als daß alle paar Jahre einmal ihr Leben, ihr Schicksal, ihr Haus und Heim, ihrer Lieben Sein und Zukunft auf des Schwertes Spitze gestellt wurde. Sie waren hart und ergeben geworden in den Wirren ihres umängelteten Daseins. Ihr einziger Trost in all der Wüßtheit einer Welt voll Blut und Brand war der innige Glaube, daß das Leiden dieser Zeitlichkeit der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns solle geoffenbart werden.

Nun ist auch über uns das alte Germanenschicksal der Friedlosigkeit und ewigen Feinde gekommen. Unfre wohlgeordnete Welt, die Welt der Lebensversicherung, der Unfallversicherung, der Haftpflichtversicherung, der festen Gehälter und der Pensionen, der Bankkonten und Dividenden, ist in ihren Grundfesten erschüttert, und in ihren Grundfesten erschüttert sind die Herzen aller derer, die ihr Wesen und Leben an irdischen Tard und Quart gehängt hatten.

Aber deutsche Art hat sich bewährt in diesem Weltsturm. Härter und grimmiger, als jemals unserer Väter Starsinn dem Schicksal in den Rücken gegriffen, haben wir der ungeheuren Weltentwende Trost geboten, die so sählig über uns gekommen ist. Und die Feinde, die da draußen gierig und gefräßig des Augenblicks lauern, da wir zusammenbrechen möchten, unser harter Lebenswille erlahmen werde — die kennen uns nicht. Die wissen nicht, noch immer nicht, daß der Deutsche das Wohlleben und das Glück nicht alzu gut verträgt — daß es aber auf der Welt so viel Leid, Wunden, Verlust, Entfugung, Kummernis, Büberci und Gemeinheit gar nicht gibt, als dazu nötig wäre, um den Deutschen unterzutreiben.

Die Zensur im Reichstage.

Berlin, 31. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag hat gestern wieder eine Zensurdebatte gehabt, eine langsame und langatmige, wie wir deren jedesmal erlebt haben, wenn das Parlament beisammen war. Es ist bei diesen Ausreden immer dieselbe Geschichte: Im Haus herrscht von links nach rechts darüber volle Uebereinstimmung, daß eine Zensur in militärischen Dingen im Krieg unerlässlich ist, daß aber die Zensur, wie sie heute ausgeübt wird, zum kaum mehr zu ertragenden Uebel wurde. Das Unglück ist nur, daß die Regierung von dieser einmütigen Auffassung sich nach wie vor ausschließt. Und so erleben wir denn regelmäßig das selbe Schauspiel: es werden Zensururteile vorgelegt, zuerst im Ausschuss, dann in den Vollversammlungen. Wir hören Fälle, die zum Teil komisch, zum andern schlechthin Protest sind und wir erfahren weiter, was keinen Menschenkenner zu überraschen vermag, daß nach dem Bild des alten Homer, auch die Zensur bisweilen schläft, daß Harmlosigkeit gestrichen werden und durch alle Distanzen hindurch gestrichen bleiben und Äußerungen, die durchaus geeignet sind, den Burgfrieden zu stören und die auch in ruhigeren Zeitsäulen helle Empörung erwecken müßten, unbeanstandet in die Hände flattern. Die einzelnen Fälle haben da eine große Formähnlichkeit und somit werden diese Ausreden nachgerade keinen mehr etwas Neues bieten. Es ist eben immer das alte Lied und die alte Weise. Aber was soll der Reichstag schließlich tun? Er hat die Pflicht, die Mißstände, die je länger, je mehr an der Volksseele fressen, immer wieder von neuem ans Licht zu zerren, wie Herr Müller-Meiningen gestern ganz richtig bemerkt hat, eine traurige Pflicht, der er sich lieber heute denn morgen entzöge, wofür nur die Regierung sich entschließen könnte, den Worten die Tat folgen zu lassen, die allgemeine gehaltenen Verheißungen einer über kurz oder lang eintretenden Besserung auch nur einmal wirklich zu erfüllen. Das ist bisher nicht geschehen. Noch immer herrscht auf diesem Feld das alte Stauerbunt. In den Bezirken mancher Generalkommandos sind die Zustände — nehmt alles nur in allem — erträglich, in anderen, zumal in Berlin, regiert vielfach die nackte Willkür. Und dagegen kommt man mit kleinen Mittelchen, mit Eröffnung eines kleinen Ventils hier und eines andern dort nicht mehr aus. Hier muß einmal grundsätzlich durchgegriffen werden. Die Handhabung der Zensur ist ohne Frage entartet, sie muß auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden auf das ungefähre, woran wir denken, als bei Kriegsbeginn die Vorprüfung für militärische und irgendwie die Kriegsführung betreffenden Dinge eingeführt wurde und die wir alle damals natürlich und geboten empfanden. Darum erscheint es uns auch als geradezu ausgeschlossen, daß der Reichstag an diesem Samstag auseinandergehen könnte, ohne in den Fragen, die uns von den innern Zuständen am meisten bedrücken, in Bezug auf Schutzhaft und Zensur, wenigstens etwas erreicht zu haben. Die Ration fügt sich gerne dem Unvermeidlichen und trägt mit heroischem Pflichtgefühl die Lasten und die Schreden, die der Krieg nun einmal mit sich bringt. Aber es geht nicht an, und es ist keine gute Politik, das deutsche Volk darüber hinaus noch weiter zu belasten. Herr Helfferich hat gestern von Neuem Besserung verheißen. Das hat er auch beim letzten Mal schon getan. Er hat im allgemeinen gestern geschickter operiert als am Samstag. Aber in der Hauptsache, in der Zensur nämlich, sind wir im Grunde noch so klug wie zuvor: was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Wie wiederholen: Der Reichstag kann ummöglich am Samstag auseinandergehen, ohne die Gewähr zu haben, daß wenigstens in diesem einen Punkt seine und des Volkes Wünsche berücksichtigt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Oktober. Am Bundesratssitzung: Dr. Helfferich, Seiwald, Zimmermann u.a. Vizepräsident Dr. Caspary eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 17 Min. nachmittags. Der Vizepräsident gedenkt des Ablebens der Gemahlin des Präsidenten Dr. Kaempf (das Haus erhebt sich) und bittet um die Ermächtigung, dem Präsidenten das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz am Sarge der Verstorbenen niederlegen zu dürfen. Der Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Dittmann (soz. Ag.) fest: Die Behauptung des Staatssekretärs Dr. Helfferich, daß die Zensur in der Handhabung der Zensur nicht so vollständig vorgegangen, daß die Verheißung der Ullrich möglichst gewesen sei, trifft nicht zu. Ich habe den konkreten Fall mit Kennung der Namen vorgelesen. Ich bin auch nicht aufgefordert worden, die Einzelfälle im Ausschuss vorzubringen; dessen bedurfte es auch nicht. Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich muß bei meiner Darstellung vom Samstag bleiben. Weder ich noch Ministerialdirektor Dr. Seiwald haben die Namen gehört. Es wäre besser gewesen, wenn das Material hier öffentlich vorgelesen worden wäre. (Abg. Dittmann ruft: Sie hätten zu mir kommen können!) Auf der Tagesordnung steht zunächst der Ausschussbericht betreffend die politische Zensur. Damit verbunden: der Bericht über das Belagerungszustandsgesetz, die erste Sitzung des zum Zentrum beantragten Ausschusses über den Kriegszustand und der Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Abg. Dr. Stresemann berichtet über die Verhandlungen im Ausschuss. Der Berichterstatter empfiehlt, die Anträge dem gleichen Ausschuss zu überweisen, der sich mit den Schutzhaftanträgen zu beschäftigen haben wird. Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsgesetz in dem Umfang zur Anwendung gelangen lassen wie es der Verfassung entspricht. Jetzt findet der Kriegszustand eine Anwendung, die weit über die Absichten der Verfassung hinausgeht. Man darf die Pressezensur nicht so zur Anwendung bringen, wie es jetzt zu geschehen pflegt. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegsführung verlangt. In diesem Sinne hat sich der Generalkommandant wie auch der Reichskanzler ausgesprochen, indem sie die vorläufigen Beschlüsse der Presse anerkannt. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht missprechen, es sei denn, daß die Einheit des Deutschen Reiches gefährdet würde; nur dann darf die Wahrung des Burgfriedens Angelegenheit der Zensur sein. Wie wenig kann das eine Regierung richtige Maßnahmen treffen, wenn sie keine richtige Kenntnis von der wahren Stimmung im Volke hat. In nichtmilitärischen Dingen kann der militärische Befehlshaber unmöglich das richtige Urteil über Presseäußerungen fällen. Jeder wird es begreifen, daß die Offiziere, die vor dem Kriege wegen Zweifelsvermutung aus dem Oberkommando entlassen waren, wieder eingestellt worden sind. Vor dem Feinde beweisen die Herren, daß es bei ihnen sich nicht um Angst um ihr Leben handelt. Sonst diesem kaiserlichen Akt dürfte nichts veröffentlicht werden, weil aus einer solchen Verprechung herausgelassen werden könnte, als ob die Oberverwaltung jetzt eine andere Stellung zur Zweifelsvermutung als zuvor (Hört! Hört! im Zentrum und links). Andererseits muß es böse um das Vertrauen zur Politik des Reichskanzlers stehen, wenn es erst durch die Pressezensur gelassen werden muß. Selbst bei Anzeigen, in denen Arbeiter und Hauspersonal gelacht werden, mißt die Zensur und macht den Zeitungen das Leben schwer. Den nichtangepassten Zeitungen und dem Impulsgeiz werden Schwierigkeiten in der Herausgabe ihrer Hefenorgane gemacht. Was hat das mit der Sicherheit des Reiches zu tun? Wir fordern, daß die Presse-

zensur in ihrer Schranken zurückgewiesen wird, zumal auch der Reichskanzler den Abban der Zensur versprochen hat. Es muß aber sofort geschehen. Auch der Reichsverband der deutschen Presse klärt über die mangelnde Einseitigkeit in der Handhabung der Zensur. Selbst die Wolff-Verlagung werden einzelnen Zeitungen von der Zensur freigesprochen. Der Staatssekretär muß auch in diese Angelegenheit sofort eingreifen und nicht wieder eine trockene geschäftsmäßige Erwiderung abgeben. Wir wollen nicht nur Vergangenes wieder gutmachen, sondern auch künftigen Unrecht vermeiden. (Beifall.) Vizepräsident Dr. Caspary bittet die nachfolgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung der Beschlüsse des Plenarplenums zu ermöglichen. Abg. West-Mannheim (soz.): Bei der Pressezensur steht das ganze Deutschland einem vorübergehenden Unverstand gegenüber. Der Soldat greift hier mit roher Hand in die bürgerliche Rechtsordnung ein, gewiß in guter Absicht, aber mit dem Erfolg, daß die Freiheit des Einzelnen einlag niedergelegt wird. Es ist ein Zustand der kollektiven Rechtsunsicherheit und Rechtslosigkeit eingetreten. Je eher dieses Schicksal in die Wirklichkeit zurückgeworfen wird, desto besser! (Sehr richtig!) Das deutsche Volk muß nicht nur und willig die Opfer an Leib und Gut, sondern auch die Opfer der Verleumdung und der Entwürdigung der wirtschaftlichen Verhältnisse darbringen. Wird diese Ueberzeugung erschaffen, so kann eine Stimmung entstehen, für die die Verantwortung der militärischen Stellen zufällt. Wollig rechts! In die Handlung. Beim Abg. Anselm erklärte der betreffende Beamte, er wisse nicht, was er suchen solle. (Hört! Hört! links.) Wir verurteilen und das Eingreifen in unsere parlamentarischen Rechte. Kein unabhängiger Journalist wird etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden haben. Von den Stillstehenden der Presse haben die militärischen Behörden aber keine Ahnung. Dem Volke empfinden muß in der Presse Rechnung getrieben werden, sonst wächst die Erregung im Volke ins Unermessliche. Das Verbot des Berliner Tageblattes war durch nichts begründet. Einem Manne, wie Theodor Wolff, dürfte man nicht die Feder verweigern. Nicht nur im eigenen Interesse selbst, sondern im Interesse der Allgemeinheit muß eine gründliche Aenderung der Verhältnisse eintreten. Die Zensur mag den Reichstag bei sich selbst ansetzen! (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Dr. Müller-Meiningen (F. Sp.): Nicht mit Unrecht ist dem Reichstag der Vorwurf gemacht worden, daß er nicht rechtzeitig den Brunnens zugestrichelt hat. Die Hauptschuld trifft aber die Regierung. Bei der Zeit der Verleumdung geboten, die Zuständigkeit der Zivil- und Militärbehörden zu ordnen. Der jetzige Rechtszustand ist deprimierend und unhaltbar. Alle Debatten haben gar nichts genutzt. Es ist bedauerlich, daß alle Vierteljahre sich diese Erörterungen wiederholen müssen. Wir erkennen nicht die jetzigen Schwierigkeiten; dennoch muß der Zentrumsantrag einstimmig verabschiedet werden. Das preussische schiedliche Beispiel hat auch auf die Verhältnisse in Bayern verhängend gewirkt. Das Kriegsgesetzamt ist in vollständigen Verlegen. Die Nummerierung der Abgeordneten muß unbedingt gewahrt werden. Auch die Behandlung der parlamentarischen Verhältnisse widerspricht allem Recht. In diesen Fragen müssen alle Parteien solidarisch vorgehen. Für die Neuorientierung ist es ein böses Zeichen, daß man gerade an diesem schiefsten Gesetze aus der reaktionären Zeit so unbedingt feißt. Das Vereins- und Versammlungsgesetz ist zu einem feigen Papier herabgedrückt worden. Diejenige Stände gegenüber gibt es keine schönen Redewendungen mehr. Dem Stempel muß ein Ende gemacht werden. Die ausführenden Zensurbeamten können uns leid tun. Sie haben ein System auszuführen, das von Anfang an der Lächerlichkeit verfallen ist. Reaktivierte Offiziere, die keinen Satz schreiben können und niemals etwas mit der Presse zu tun hatten, schikanieren die erfahrensten Journalisten wie die Schulbuben. Die Folge ist eine ungläubliche, unverständliche Komik. (Sehr richtig!) Die Militärdiktatur herrscht allein in Deutschland. Die Militärs des Reichskanzlers haben nichts genutzt. (Staatssekretär Dr. Helfferich äußert sich mit dem Kopf.) Er ist immer noch Optimist in der Beurteilung seiner Macht; er hat aber hier keine. (Heiterkeit.) Das Oberkommando verbietet jede Kritik an Kriegsgesellschaften. Damit wird jede Verbindung von Wirtschaftsfragen ausgeschlossen. In einem Korpsbezirk ist sogar das Andenken von Reiches Kinderweiser verboten worden. Das geht doch über das normale Maß der Torheit hinaus. (Große Heiterkeit.) Das Verbot des Berliner Tageblattes verstoßt gegen jedes Gesetz. Andererseits sieht man in den alldutschen Wäldern die ungläublichsten Deherittel. So kann es nicht weiter gehen. Die Folge dieses Systems ist die politische Willkür in geheimen Kommissarien. Jeder persönliche Anstand wird über den Haufen geworfen. Die Masse kann bei dieser Zensur nicht herausgerissen werden. Geben Sie dem Volke das Vertrauen, das es sich mit Strömen kostbaren Blutes erworben hat, geben Sie ihm Freiheit und vernünftige Rechte, dann verdient sich die Regierung auch das Gegenvertrauen des Volkes. (Beifall links.) Abg. Dr. Söttger (NatL): Für die völlige Aufhebung des Belagerungszustandes wollen wir uns nicht erklären, wohl aber streben wir die Aufhebung der Zustände an und werden mit aller Kraft daran mitarbeiten. Die Kriegsziele müssen freigegeben werden. Die jetzige Handhabung der Zensur ist eines aufstrebenden Volkes, wie das deutsche, nicht würdig. Die Presse klärt namentlich über Unklarheiten der Handhabung der Zensur. Die Stimmung im Volke soll die Presse von der Erörterung der Kriegsziele abhalten. Tatsächlich hat die Regierung ganz andere Gründe. Offen wir, daß die Kommission baldige und gründliche Arbeit machen wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Departementsdirektor Oberst Hoffmann: Abg. Dr. Müller-Meiningen hat vom stellvertretenden Kommandierenden General des zweiten Armeekorps gesagt, er behauere den Mut dieses Herrn und wünsche, er möge ihn im Schützengraben beweisen. Ich weise dies mit aller Entschiedenheit zurück. Verbot rechts. Ruhe links: Das ist alles, was Sie können! Ich erortere, daß Dr. Müller-Meiningen diese Worte zurücknehmen wird. Vizepräsident Dr. Caspary: Ich lasse mir das Stenogramm der Rede befehlen und werde, wenn notwendig, Korrektur eintragen lassen. Abg. Wölke (NatL): Die Erörterung negativer Kriegsziele bleibt unabweisbar; auch Scheidemanns Stellungnahme gegen die Annexionsgedanken der Wirtschaftswörter ist nicht widerlegt worden. Ich sehe es so, als ob der Reichsverband der deutschen Presse sich nicht entschließen würde, diesen fürchterlichen Krieg (sobald als möglich beendet wird; aber so zu ziehen wie den Frieden nicht, wenn wir auf alles verzichten, was wir erobert haben. Wir haben volles Vertrauen zu unseren militärischen Stellen. In der militärischen Zensur sind Fehler nicht bemerkt worden. Wo die Zensur auf das politische Gebiet überreicht, da müssen sich die Beamten an die Direktiven halten, die sie von den Zivilbehörden erhalten, und deshalb müssen diese Stellen auch nicht die militärischen für die Fehler verantwortlich gemacht werden. Es ist nicht richtig, wenn die Presse jede Meinungsverschiedenheit mit Zensur in Zusammenhang bringt. Sie sollte den Urteilen auf den Grund gehen. Redner geht sodann auf die U-Bootsfrage näher ein, wird aber vom Vizepräsidenten Dr. Caspary ermahnt, zur Sache zu sprechen. Abg. Wölke (fortf.) Bei der Kritik, die wir an der Regierung üben, handelt es sich lediglich um die Sache, die Person kommt für uns nicht in Betracht. Jede andere Vorlesung ist unrecht und falsch. Was wir fordern, daß die Zensur sich auf das militärische Gebiet beschränkt. Es wäre wünschenswert, wenn nach der letzten Erklärung des Grafen Seppell nun auch die früheren Artikel des Wraffen veröffentlicht würden. Im Falle des Grafen Konvention sind wir der Ansicht, daß man eine Meinung nicht tötet, wenn man sie verschmeißt, sondern wenn man sie widerlegt. Wölke die Zensur immer nur die Sache, aber nicht die Person im Auge haben. (Beifall rechts.) Staatssekretär Dr. Helfferich: Die öffentliche Presse ist keine Einrichtung, die über den Hofen hinweghört. Sie hat ihre Aufgaben zu lösen und die Regierungsvollmacht und die Person der Regierung zu schützen. Es ist nicht recht, daß Graf Seppell in seinem letzten Brief etwas anders imputierte, als was er gemacht hat. Der Fall des Abg. Baumbach mit Ministerialdirektor Dr. Seiwald ist klar, daß Dr. Seiwald die ihm angebotene Anerkennung nicht annehmen hat. Er hat niemals die Ansicht ausgesprochen, daß die deutsche Volkstümlichkeit nicht zu wider sei. Auch ich binne daran, daß die Bundesversammlung durch einen solchen Entschluß anerkennen müßte, so kann ich davon den Herren nicht folgen. Ich kann nicht die Ehre der Generalkommande über Beamte anerkennen, bevor ich sie gehört habe. In England und Frankreich, die doch freirechtliche Einrichtungen haben, bestehen seit Kriegsausbruch keinerlei Garantien der persönlichen Freiheit mehr. Es kann in England jeder ohne Haftbefehl verhaftet werden. Zeitungen werden viel-

schon längere Zeit unterdrückt. In Frankreich geht im Kriege die Zensur völlig auf das Militär über, namentlich hinsichtlich der Sammlungsarbeiten. Die französische Zensur klärt die diplomatischen Dinge, auch das Parlament. Die Regierung unterdrückt alles, was geeignet ist, die öffentliche Meinung in Bezug auf die Landesverteidigung zu beunruhigen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in Bezug auf die Zensur an die Spitze zu marschieren. Es geht das Volk, daß es die Bekämpfung der öffentlichen Meinung schwer empfindet. Diese Bekämpfung aber ebenso notwendig wie die Opfer an Gut und Blut. Was ist uns an unser Volk verloren Gutes, haben wir den Wunsch, die Besatzung des Belagerungszustandes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich hoffe, daß wir in Zukunft mehr erreichen als bisher. (Beifall bei den Liberalen.) In den Justizministerien, vor deren Uebernahme ich meine, kann ich namens der verbündeten Regierungen nach Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustandes und die Zensur liegt bei den militärischen Behörden. Die Reichskanzler hat Anregungen und Ratsschlüsse erteilt und über den Zensurzustand auch mit dem Reichsverband der deutschen Presse verhandelt. Ich weise nicht daran, daß den Anregungen des Reichsverbandes Folge gegeben wird. Nicht nur in militärischen Dingen, auch Fragen der auswärtigen Politik kann von der Zensur leicht Schaden angerichtet werden. Die vielen weißen Stellen in der öffentlichen Presse beweisen, wie dort die Zensur nachahmt. Wegen der eigenen Verlesung der Reichskanzler nicht in Besorgnis sein, ermahnt der Zensur ein weites Betätigungsfeld. Anders als steht es in Fragen der auswärtigen Politik. Wir erkennen an, Mißstände bestehen. Niemand weiß, was erlaubt ist. Darum werden Mißstände ausgebeutet, die der Presse das Leben erleichtern. Ich erkenne an, daß die Behörden, die der obersten militärischen Behörde und dem Reichskanzler vorstehen, sich nicht verpflichtet haben, den Zensur auf Handhabung und Abban der Zensur. Der Reichsverband wird über die den beteiligten Stellen Verhältnisse stehen. Ich hoffe, daß der Reichstag sich auf die Zensur nicht ganz verlassen wird. (Beifall links: Worte, nicht als Worte.) Mit diesen Worten müssen wir schon begnügen. Oberst v. Wriesberg: Abg. West hat sich über das Verbot der Oberkommando der französischen Sprache in Uff-Verträgen ausgesprochen. Die Anwendung dieser Sprache erfolgt aber derzeit bereits, denn, daß der Erlaß notwendig wurde. Die deutschen Soldaten sind in heidenmütigen Kämpfen mit der Verteilung des deutschen Soldaten. Da kann man erwarten, daß hinter ihrem Rücken nicht eine fremde Sprache gesprochen wird. (Sehr richtig! rechts. Großer Beifall.) Darum wird die Beratung der Zensur abgebrochen. Abg. Müller-Meiningen (persönlich): Ich verheißt die Aufhebung meiner Worte durch Oberst Hoffmann nicht. Wenn das Verbot der Oberkommando kommandierende General v. Wriesberg im Schützengraben anbringen möge, dürfte auch sein Verbot sein. (Heiterkeit.) Es liegt mir fern, den Mut eines guten Soldaten aber schiedlichen Oberkommando anzuzweifeln. Abg. West (persönlich): Wenn der nur der französischen Sprache mächtigen Bevölkerung in Uff-Verträgen die französische Sprache zu gebrauchen verboten wird, so darf sie überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Nach debattierender Erörterung mehrerer Petitionen wird die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. Vorher Auftragen. Schluß 10 Uhr. *

Der deutsche Vorstoß in den Kanal.

Rotterdam, 30. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Rheinmilitärbeirat der Londoner „Times“ schreibt: So keine Einzelheiten über das Gescheh zwischen den Torpedojägern in der Nacht vom Donnerstag vorliegen, wird doch die Umstände, unter denen die Deutschen so viel ausrichten konnten, Unsicherheit herrschen. Das englische Publikum ist offenbar einigermassen erstaunt darüber, daß feindliche Streitkräfte, die über Wasser fahren, durch die Straße von Dover kommen konnten und es ist erstaunlich, daß sie ohne schwerer Verluste zu entkommen vermochten. Diese Frage wird eine große Unterchied zwischen dem, was aus Berlin gemeldet wird, und der Mitteilung der englischen Admiralsität. Eine nähere Erklärung notwendig. So irreführend und unklar sind die deutsche Bericht uns zu sein scheint, so verdient er doch ein Dementi. Die Mitteilung aus Berlin, daß die Torpedojäger der Deutschen Bucht gekommen seien, ist offenbar darauf berechnet, einen falschen Eindruck zu erwecken, falls nicht eine neue Bezeichnung für den einen oder anderen Teil der feindlichen Flotte sein sollte. Die Schiffe sind zweifellos im Kanal springlich aus Emden oder einem anderen deutschen Hafen gekommen, aber nicht am Tage des Vorfalls im Kanal. Wahrscheinlicher ist, daß sie in Zeebrügge lagen und dort eine günstige Gelegenheit warteten. Das stürmische Wetter und die Finsternis haben das Unternehmen besonders begünstigt. Die wiederholten Schüsse von feindlichen Flugzeugen über der Küste von Kent waren den Feinden einen allgemeinen Ueberblick über die getroffenen Vorkehrungen und die Möglichkeit, diese durch einen überraschenden Angriff zu verwirren, gegeben haben. Entfernung von Zeebrügge bis zu dem Punkte, wo der Kanal durchgeföhrt wurde, ist nicht so groß, daß sie von moderner schnellfahrenden Torpedojägern nicht während der Dunkelheit zurückgelegt werden könnte. Unter derzeitigen Umständen ist es auch einigermassen schwierig, Freunde von Feinden zu unterscheiden. Wahrscheinlich haben die Deutschen bei ihrem Rückzug auch Minen ausgestreut, um die Verfolgung zu erschweren zu machen. Angesichts des ungewöhnlich großen Erfolges, das die Deutschen daran haben, den Verkehr über den Kanal zu stören, muß man erwarten, daß der Versuch wiederholt werden wird. Es ist offenbar der Befehl gegeben worden, häufiger angreifend aufzutreten. Die Gefahr wird nicht zu hören, ehe nicht die deutsche Basis in Zeebrügge unbrauchbar gemacht oder zerstört ist. Inzwischen müssen die Vorkehrungen möglichen einen offensiven Charakter haben, damit es den feindlichen Schiffe zu gefährlich wird, den Hafen zu verlassen. In einem Leitartikel schreibt die „Times“: Die Tätigkeit Deutschlands zur See beschränkt sich nicht auf gelegentliche verstoßenes Anstößen von Torpedojägern. Die U-Boote Kampagne hat vielmehr einen Umfang angenommen, den die Admiralsität uns nur sehr wenig erzählt oder auf eine Weise, die das Publikum wenig kläger macht. Die deutschen U-Boote haben in der letzten Zeit zweifellos eine Zahl zugenommen, sowohl in der Nähe Englands,

Handel und Industrie.

Die Tabakernte in den Amtsbezirken Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen im Jahre 1916.

h. Mannheim, 30. Okt. Nach den von den Tabakpflanzern abgegebenen und amtlich geprüften Schätzungen beläuft sich das Ergebnis der Tabakernte im Jahre 1916 im Finanzamtsbezirk Mannheim auf 1 096 118 Kilogramm gegenüber 837 114 Kilogramm im Vorjahre. Der sehr erhebliche Mehrertrag beträgt somit 259 004 Kilogramm. Im Finanzamtsbezirk Mannheim haben die bei den größten Tabakertragnisse Heddesheim mit 327 811 kg und Seckenheim mit 252 592 kg zu verzeichnen. Im übrigen belaufen sich die einzelnen Tabakergebnisse wie folgt: In Grobsachsen wurden 48 171 kg geerntet, in Hemsbach 21 428 kg, in Hohenwachsen 7259 kg, in Ivesheim 32 912 kg, in Ladenburg 84 013 kg, in Lautenbach 2695 kg, in Leutershausen 68 277 kg, in Lützelachsen 12 516 kg, in Mannheim-Feudenheim 30 288 kg, in Mannheim-Käfertal 27 070 kg, in Mannheim-Sandhofen 92 665 kg, in Neckarhausen 25 922 kg, in Schriesheim 29 464 kg, in Sulzbach 20 065 kg und in Wallstadt 13 430 kg.

Im Finanzamtsbezirk Heidelberg ergab die diesjährige Tabakernte einen Gesamtertrag von 305 862 Kilogramm, im Vorjahre dagegen nur einen solchen von 180 014 Kilogramm; das Mehr beläuft sich somit auf die ansehnliche Menge von 125 848 kg. In diesem Finanzamtsbezirk haben die beiden größten Erträge Kirchheim mit 69 850 kg und Wieblosgen mit 51 162 kg zu verzeichnen; die Ergebnisse der übrigen tabakbauenden Gemeinden betragen in Bammertal 375 kg, in Dossenheim 29 846 kg, in Eppelheim 55 119 kg, in Gauangeloch 4435 kg, in Grenzloch 13 865 kg, in Leimes 6088 kg, in Mauler 21 224 kg, in Meckesheim 4947 kg, in Mönchzell 3800 kg, in Neuloch 21 455 kg, in Rohrbach 6280 kg, in Sandhausen 13 945 kg, in St. Ilgen 2665 kg und in Wiesloch 845 Kilogramm.

Im Finanzamtsbezirk Schwetzingen belief sich die heutige Tabakernte auf 714 500 Kilogramm gegenüber 485 800 Kilogramm im verlassenen Jahr; somit ergab die diesjährige Ernte ein Mehr von 228 700 Kilogramm. Die beiden ergebnisreichsten Tabakergebnisse haben Plankstadt mit 114 740 kg und Waldhof mit 107 655 kg aufzuweisen. Die Ergebnisse der übrigen tabakbauenden Gemeinden betragen: Altlöbheim 10 495 kg, Baieral 2450 kg, Balzfeld 5650 kg, Brühl 5365 kg, Diehlheim 1145 kg, Edingen 28 415 kg, Friedrichseld 31 660 kg, Hockenheim 81 240 kg, Horrenberg 3905 kg, Ketsch 1525 kg, Maloch 7020 kg, Malchenberg 2585 kg, Mühlhausen 3820 kg, Neulöbheim 6575 kg, Oflersheim 37 900 kg, Rauenberg 4180 kg, Reilingen 89 735 kg, Rot 72 745 kg, Roteneberg 4855 kg, St. Leon 49 655 kg, Schafhausen 810 kg, Schwetzingen 16 340 kg, Tairbach 3345 kg und Wiesloch 20 690 kg.

Wiener Wertpapierbörse.

WTB. Wien, 30. Okt. Die bisherige feste Stimmung ist sich unter dem Eindruck der vorliegenden Kriegsberichte auch auf den Börsenverkehr der neuen Woche übertragen, doch herrscht in geschäftlicher Beziehung Zurückhaltung vor, sodass die Umsätze nur ausnahmsweise etwas lebhafter waren. Zu den wenig bevorzugten Papieren gehörten Bank- und Rüstungspapiere. Anbagemarkt unverändert fest.

Wien, 30. Oktober (Devisenkurse).		30. 28.	
Marknoten . . .	144.80	144.50	Sofia 115.75
Holland	329.50	329.50	New York 794.80
Schweiz	155.—	155.—	Rubel 280.—
Skandinavien . . .	230.75	230.75	

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 30. Oktober.		30.		29.	
Bek. Berlin	42.85	42.60	St. Niederl.	102.75	102.75
Wien	28.10	28.10	Russ. 1917	79.75	79.75
Schw. 1916	48.25	48.25	Engl. Febr. 9	500.—	512.—
Kopkops	36.25	36.27	Holl.-Am.-L.	437.—	—
Stoekhol.	80.27	80.27	Nel.-Ind. II.	232.—	232.—
London	11.82	11.82	Abtehon	107.—	108.—
Paris	41.83	41.82	Rock Island	1.—	1.—
			Amst.	50 1/2	50 1/2

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 30. Oktober.		30.		27.	
Rohöl 1000	74 1/2	72 1/2	per Rev.	54 1/2	53 1/2
per Rev.	72 1/2	72 1/2	per Dec.	53 1/2	53 1/2
Leinöl 1000	55 1/2	54 1/2	per Rev.	54 1/2	54 1/2
			per Dec.	53 1/2	53 1/2

Vereinigtes Textilwerke, G. m. b. H.

WTB. Berlin, 30. Okt. Am 18. Oktober wurden hier die Vereinigten Textilwerke, G. m. b. H. mit einem Kapital von Mark 1 Million gegründet. Zweck der Gesellschaft sind Herstellung, Anschaffung und Vertrieb von Textil- und Zellulose-(Papier-)Gespinnsten Geweben und -Stücken, sowie sonstigen Textil- oder ähnlichen Erzeugnissen. Gründer sind die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin und die Textil-Union, G. m. b. H., Berlin. Beabsichtigt ist, den Webereien und verschiedenen Färbstoffgruppen (Baumwolle, Wolle, Jute usw.) ebenso den Herstellern von Papiergarnen durch Ueberlassung von Geschäftsanteilen die Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen. Zum Geschäftsführer wurde Joseph Blumenstein-Berlin bestellt. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Vorsitzender: Dr. Erhard Büttner-Berlin, Geschäftsführer des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie; stellvertretender Vorsitzender Hermann Walker-Berlin, Geschäftsinhaber der Direktion der Disconto-Gesellschaft; Oberleutnant Heinrich Biezinger, Mitinhaber der Firma Wilhelm Rieger in Stuttgart; Fabrikant Emil Claviez Adorf; Direktor Wilhelm Hartmann, Berlin; Direktor Georg W. Meyer, Berlin (Zentralverwaltung Friedländer-Feld); Hans Remshard, Direktor der Bayerischen Hypothek- u. Wechselbank in München; Dr. August Weber, Geschäftsführer des Jutekriegsausschusses u. des Kriegsausschusses für Textilersatzstoffe. Die Aufnahme von Webereien in die neue Gesellschaft soll nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden Papiergarnmengen und der ihr zugehenden Aufträge erfolgen. Interessenten können hierüber Auskunft bei den verschiedenen Textil-Kriegsausschüssen erlangen, denen die Gesellschaft Unterlagen übermitteln wird.

Vom Kalisyndikat.

WTB. Berlin, 30. Okt. In der unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Kempner abgehaltenen Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats berichtet der Vorstand, daß es infolge außerordentlicher Anstrengungen der Kaliberwerke gelungen sei, in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres eine Mehrlieferung von 23 Millionen Doppelzentner Reinkali im Werte von 43 Millionen Mark gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre zu bewältigen. Wenn nach Beendigung der Kartoffel- und Rübentransporte eine den Erwartungen entsprechende bessere Waggengestellung eintritt, dann darf im Jahre 1916 auf einen Kalibezug von mehr als neun Millionen Doppelzentner Reinkali im Werte von 100 Millionen M. gerechnet werden. In dem letzten Friedensjahre 1913 betrug der Versand 11.1 Millionen Doppelzentner Reinkali im Beiräge von rund 193 Millionen Mark.

An die deutsche Landwirtschaft wurden in der Zeit vom Januar bis Ende September 1916 neben 17,6 Millionen Doppelzentner Kainit-Harnsalz 8,7 Millionen Doppelzentner 40prozentiges

Kalidüngesalz geliefert gegen rund 5,8 Millionen Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Zahlen beweisen, daß die Kaliindustrie trotz der großen Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich brachte, die Bedürfnisse der deutschen Landwirtschaft in hervorragender Weise erfüllt hat. Die Belieferung des Inlands konnte natürlich nur deshalb in solchem Maße durchgeführt werden, weil die Hauptabzugsgebiete des Auslandes der Kaliindustrie vergeschlossen sind. Damit wurden allerdings auch die guten Gewinne hinfällig, die früher an der Auslandsware erzielt wurden. Die in der Preiserhöhung des letzten Jahres erzielte Ausgleichung deckt die entgangenen Auslandsgewinne nicht annähernd, sondern nur zum Teil die Mehrkosten, die mit dem Betriebe infolge des Krieges verbunden sind. In der Versammlung wurde weiter die im Parlament und in der Presse verbreitete Ansicht zur Sprache gebracht, daß 30 bis 60 Kaliberwerke den Weltbedarf befriedigen und einen Rückgang der Selbstkosten herbeiführen könnten, was zu erhöhten Gewinnen führe. In eingehender Darlegung wurde die völlige Unrichtigkeit dieser Ansicht nachgewiesen. Sämtliche Vertreter der Werke erklärten ihre Überzeugung dahin, daß für die Deckung des Weltbedarfs nach Wiedereintritt des Friedens kaum ein einziges Werk einbehrt werden kann, daß es im Gegenteil der größten Anstrengungen der vorhandenen Werke bedürfen wird, um nach den ungünstigen Ernten den in den meisten Ländern vorhandenen Kaliberwerken und den stets steigenden Bedarf zu decken. Die Unrichtigkeit der Schlussfolgerung aus den bekannten Abschlüssen, welche die Werke Aschersleben und Solstedt vor 7 Jahren unter völlig anderen Verhältnissen, insbesondere nach jahrelanger Vorbereitung durch Vorrückung der Werke und Ansammlung großer Lagerbestände gefertigt haben, wurde allseitig anerkannt. Die Bilanz für 1915 wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Nach Telegrammen, die dem Kalisyndikat aus Amerika vorliegen, ist dem aus Cuba gemeldeten angeblichen Kalivorkommen keinerlei Bedeutung beizumessen.

Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabriken in Berlin.

Unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Dr. Louis Hagen (Köln) fand gestern in Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung statt. In ihr vertraten 29 Aktionäre 4150 000 Markt Aktien. Die Versammlung hatte sich mit der Erhöhung des Aktienkapitals von Mark 16 500 000 auf M. 33 000 000 zu befassen. Zur Begründung teilte der Vorsitzende mit, daß die Erhöhung des Grundkapitals keineswegs eine „Kapitalverwässerung“ darstelle, sondern das Zuführen neuer Betriebsmittel sei lediglich die Ursache für diese, in der gegenwärtigen Zeit immerhin ungewöhnliche Maßnahme. Hinsichtlich der zu erwartenden Rente auf das verdoppelte Aktienkapital gab der Leiter der Versammlung beruhigende Erklärungen ab. Die Gesellschaft bereite sich jetzt schon auf das Friedensgeschäft vor. Sie besitze zwar M. 36 000 000 Kriegsantheile. Davon seien aber sehr erhebliche Beträge für die Kriegsteuer abzuziehen. Die verbleibenden Mittel würden daher für die weiteren Bedürfnisse nicht mehr ausreichen. Um den Interessen der Aktionäre gerecht zu werden usw. habe man den Bezugspreis für die neuen Aktien auf 100 Prozent festgesetzt. Bei den schwierigen Zeiten wolle man die Zahlung eines Aufgeldes den Aktionären nicht zumuten. Die Verwaltung sei überzeugt, daß auf absehbare Zeit die Gesellschaft befriedigende Dividende werde verteilen können.

Nummer wurde der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um M. 16 500 000 auf M. 33 000 000 einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien werden den bisherigen Aktionären zum Neuwerte im Verhältnis von 1 zu 1, zuzüglich 5 Prozent Stückzinsen vom 1. Januar 1916 ab, angeboten werden. Die sämtlichen bei der Erhöhung des Grundkapitals entstehenden Kosten trägt die Gesellschaft. Die mit der Vermehrung der Betriebsmittel im Zusammenhang stehenden Änderungen der Satzungen sind ebenfalls einstimmig genehmigt worden.

Amerikanische Zucker-Statistik.

Nach Willett & Gray, New York, betragen in der Woche vom 13. bis 19. Oktober d. Js. die Ankünfte in den vier Haupthäfen des Landes 41 000 (i. V. 24 263 und 1914 898) t, seit Jahresbeginn 2 360 000 (2 278 902 bzw. 2 393 453) t. Eingeschmolzen wurden in obiger Berichtswoche 39 000 (41 000 bzw. 25 000) t und seit Jahresbeginn 2 344 000 (2 214 000 bzw. 2 145 000) t. Die Vorräte betragen am 18. Oktober d. Js. 86 000 (225 475 bzw. 325 522) t.

Letzte Meldungen.

p. Heidelberg, 30. Okt. Die Fuchs'sche Waggonfabrik schließt ihr Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von Mark 434 757 ab. Davon sollen M. 10 000 für Beamten- und Arbeiterunterstützung und Mark 58 615 vorgetragen werden. An Dividende werden wie im Vorj. 9 Prozent vorgeschlagen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Population von	Datum					Bemerkungen
	26.	27.	28.	29.	30.	
Hörsingen	1.31	2.15	2.00	2.03	2.07	Abends 6 Uhr
Kell	2.70	2.89	2.90	2.90	2.90	Nachts, 2 Uhr
Messau	4.50	4.50	4.59	4.55	4.50	Nachts, 2 Uhr
Mannheim	3.63	3.58	3.61	3.65	3.76	Burgweg 7 Uhr
Neust.	1.10	1.18	1.19	1.24	1.27	7-8, 12 Uhr
Neust.	2.85	2.93	2.93	2.93	2.93	Vorm. 2 Uhr
Neust.	2.87	2.83	2.85	2.83	2.73	Nachts, 2 Uhr
von Neckar:						
Mannheim	3.56	3.54	3.58	3.61	3.70	Vorm. 7 Uhr
Neibronn	0.50	0.62	0.60	0.61	0.55	Vorm. 7 Uhr

*) Mittel + 10.

nach in den entfernteren Gewässern. Es wäre zwecklos, die Lasten zu verheimlichen, daß die U-Boote unseren Schiffen beträchtlichen Schaden zufügen und daß die Behauptung der Neutralität, sie sei der U-Bootgefahr größtenteils weisheit geworden, nicht länger aufrecht erhalten werden kann.

Rotterdam, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) In Betrachtung des deutschen Vortrags in den Kanal schreibt die „Times“ weiter: Die törichte Annahme, daß Deutschland nicht imstande sein werde, eine große Zahl neuer U-Boote zu bauen und daß es nicht genügend geübte Mannschaften dafür aufbringen würde, ist lächerlich. Die deutschen U-Boote sind jetzt größer, rascher, zahlreicher und stärker bewaffnet als früher. Jeder Reich würde froh sein, wenn die Organisation der Admiralität gegen die U-Bootgefahr in demselben Maße verbessert worden wäre.

In einem Briefe des unionistischen Abgeordneten Frederick Harris wird vorgeschlagen, daß die Regierung endlich ein für allemal erklären solle, daß sie nach dem Kriege deutschen Schiffen, auch wenn sie unter anderer Flagge fahren, verbieten werde, in britischen Kohlenstationen Kohlen einzunehmen. Harris verlangt ferner, daß in keinem Teil der Welt englische Schiffe an deutsche Schiffe geliefert werden dürfen.

Man müsse zwar bezweifeln, ob ein derartiger Schritt dem U-Bootkrieg, dessen unmittelbarer Zweck ein militärischer sei, ein Ende machen würde, aber eine solche Verfügung würde einen großen Einfluß auf die deutsche U-Boot-Politik haben und es sei an der Zeit, um die eine oder andere Erklärung in dieser Richtung abzugeben. Man müsse Deutschland zwingen, zu glauben, daß der Augenblick kommen würde, in dem für alle die Bewüstnisse, die durch seine U-Boote angerichtet worden seien, eine Entschädigung gegeben werden müsse und daß eine Strafe für diese Politik kommen werde. Schließlich lege es an der englischen Admiralität, neue Schritte zu unternehmen, um mit den feindlichen U-Booten umzugehen, um den unbefriedigenden Erfolg des letzten Jahres zu wiederholen.

Rumäniens Niederlage.

Bern, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Secolo“ zufolge sind in Rom auf diplomatischem Wege Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, wonach die Frage des Rumänienkrieges für Rumänien nicht so dringlich und wichtig sei, als die Beschaffung von Kriegsmaterial, besonders Munition. In dieser Hinsicht tue Rußland alles um Rumänien in den Stand zu setzen, den Kampf fortzusetzen.

Konstantinopel, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der erste Transport rumänischer Gefangener auf dem Wege nach Anatolien kam gestern durch die Straßen Konstantinopels. Die rumänischen Soldaten machten durch ihr stehendes Aussehen und Niedergeschlagenheit einen bejammernswerten Eindruck.

Beteiligung österreichisch-ungar. Kapitals im Orient.

Wien, 30. Okt. (WTB.) Behufs einheitlicher und wirksamer Beteiligung des österreichischen und ungarischen Kapitals im Orient, insbesondere behufs intensiver Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zur Türkei, haben die Kreditanstalten und der Wiener Bankverein mit der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank und der Bester Ungarischen Kommerzbank zur gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung von Geschäften größeren Umfangs sich zusammengeschlossen. Der Wirkungsbereich der neuen Gruppe, die den Namen „Österreichisch-ungarische Orient-Gruppe“ führen wird, erstreckt sich vornehmlich auf die Türkei und umfaßt ausschließlich Kontraktgeschäfte auf dem Gebiete der Staatsfinanzen, des Verkehrswesens, der öffentlichen Arbeiten, der Landwirtschaft und der Industrie. Die einzelnen Teilnehmer an der Gruppe betätigen sich für die Pflege des laufenden Bankgeschäftes und die Gründung von Filialen oder affiliierten Banken in der Türkei ihrerseits. Zwischen der Orientgruppe und dem Hause Rothschild wurden Abmachungen getroffen, nach denen das gesamte Haus bei seiner Betätigung im Orient mit der Gruppe Hand in Hand vorgehen wird. Die vorbereitende Tätigkeit des neuen Konsortiums, die in die ersten Monate des laufenden Jahres zurückreicht, führte bereits zur Anknüpfung solcher Geschäftsverbindungen in der Türkei.

Bestellung von Schiffen der Entente in Amerika.

Berlin, 31. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Dem empfindlichen Mangel an modernen Hochseepatrouillen-schiffen abzuhelfen, hat nach einer Meldung des „Rein“ die Entente bei amerikanischen Reedern 300 solcher Schiffe von je 100 Fuß Länge mit Dieselmotoren zu 500 Pferdekraft bestellt. Der Preis beträgt 150 000 Dollar für jedes Schiff.

Kleine Kriegsnachrichten.

m. Köln, 31. Okt. (Fr. Zei.) Die Kölnische Zeitung meldet von der Schweiz: Dem Walländer Corriere della Sera zufolge lehnten die Vereinigten Staaten und Australien mit 723 gegen 637 Stimmen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ab.

Bern, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Wie Oberst Cassan, Vorkommandeur der Abteilung für Transportwesen im französischen Kriegsministerium, dem „Rein“ zur Translokation mitteilt, sind von 35 000 im vorigen Jahre im Ausland bestellten Waggons bis jetzt nur 3000 geliefert worden. Cassan hofft, daß von November ab monatlich 2000 Waggons geliefert werden können.

Wie dasselbe Blatt berichtet, können infolge der Transportverhältnisse fast keine Äpfel aus der Normandie ausgeführt werden, während andererseits die Normandie nicht genügend mit Kartoffeln versorgt werden könne.

London, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlicht einen Brief des pensionierten Admirals Henderson, in dem dieser schreibt, daß die Mittelungen der Admiralität an die Flotte, aus Unfähigkeit zu wachen übrig zu lassen seien, und daß man sich der Mann von der Straße oder die Neutralen denken sollte, wenn sie die englischen und deutschen Streitkräfte über den Kanal hinwegführten. Die beiden Seiten seien so verwickelt, daß man darauf den Schluß ziehen könne, daß diese Parteien mit einem Teil der Wehrkraft zurückhalten.

Schweizer Straßenbahnunglück.

Berlin, 31. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Breslau wird gemeldet: Ein schwedischer Straßenbahnunglück ereignete sich gestern Abend gegen 8 Uhr. Eine in den Verhängen der Bremse fuhr ein Wagen der einen der Kräuung beland, über welche der vordere Wagen schon gehoben und umgeworfen. Von den Insassen wurde eine Person getötet, elf verletzt, darunter sechs schwer.



Martial-Cigaretten

Gesetzlich geschützt Warenzeichen 193716
100 Stück Mk. 1.75 bis Mk. 7.—

Bremer Shag-Tabake

Fein- und Mittelschnitt für kurze Pfeifen
per Paket 35, 40, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.—
sowie losen Feinschnitt per Pfund Mk. 3.35.

Qualitäts-Cigarren

8—25 Pfg. per Stück
in 100, 50 und 10 Stück-Packungen

Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei grösserer Abnahme besonders billige Preise. Man verlange Preisliste.
Adolf Bausch Fernsprecher 777
Büro und Lager: Seckelheimerstrasse 16. Filiale: P 6, 20.

Städtischer Lebensmittelverf. Geräucherte Heringe (Bückinge)

Beste Sorte
besonders an Händler und Wiederverkäufer, solange diese noch bis auf Weiteres abgeben.
Sollten wegen Versorgungsengpass Zimmer 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

MANNHEIM



AUTO 444

Nur noch 3 Tage!

Lagerhaus

so wie das grosse Neiprogramm
Anfang 3 Uhr.
Kleine Preise.
Abonnements gültig.
1908

Aufklärung

betreffend
Taschenlampen-Batterien
Große Klagen namentlich aus dem Felde von unseren Soldaten hört man täglich über die mangelhafte Beleuchtungstrakt anderer
Taschenlampen-Batterien
Zum großen Teil ist dieser Mangel darauf zurückzuführen, daß die Batterien vor dem Gebrauch schon wochen- und monatelang bei kleinen Händlern lagern und dadurch an Kapazität verlieren, aber auch, daß geringes Rohmaterial bei der Fabrikation verwendet wird.
Wir legen daher großen Wert darauf, nur beste Qualität und jeden dritten Tag frische Ware direkt aus der Fabrik zu erhalten. Der Käufer hat dadurch die sichere Gewähr, daß seine in diesem Mittel zu erhalten.
Der Kauf einer Batterie ist Vertrauenssache. Eine Taschenlampe ohne gute Batterie ist unzuverlässig und daher wertlos.
L. Spiegel & Sohn, fgl. bayr. Hoflieferant
Spezialabteilung Taschenlampen und Batterien.
E 2, 1, Blauen H 1, 14, Marktplatz.

Kauf-Gesuche

Größere Posten
Rüben und Möhren
zu Speisezwecken
zu kaufen gesucht.
Hirschland & Co., Düsseldorf.

Für Heereslieferung.

Kaufe **Säcke** jeder Art,
ganz und zerrißene.
Packtücher u. Lumpen
zu gesetzlichen Höchstpreisen.
Genehmigter Aufkäufer der Reichs-Sack-Stelle
Adolf Buka Nachf.
H 7, 26. Telephon 4569 H 7, 26.
Soweit keine Beschlagnahme entgegensteht.

Abfall von Stoffen, Papier

Alt-Eisen
Metalle,
Flaschen
Ankauf
sowie keine
Verfügung
entgegensteht.
Tel. 2179.
Gr. Merzstr. 44.

Kaufe Automobile

Privat- u. Lastwagen. Nur
schriftl. ausstell. Angebote
mit äußerstem Preis an
Händler Berlin, Bodumer-
straße 13 erbitten. 12060
In. Rüstungszeit zu
kaufen gef. Ang. an Preis
unt. Nr. 210 a. d. Geschäfts-
stelle.
Rauhe Möbel,
gebrauchte
Kinderwagen u. Sofa
Klinger, T. u. Z. 2. 200
Skunks - Muff
zu kauf. gef. Ang. unt.
5101 an die Geschäftsstelle.

Grosser Fisch-Verkauf!

Frischer Cabliau große Fische, in ganz. Fisch. . . Pfd. 1 65	Frische Schellfische schöner Mittelfisch Pfund 1 80		
ff. Bratschollen Pfund 65 Pf.	Frischer Cabliau Mittelfische, in ganz. Fisch. . . Pfd. 1 70		
Prima Stockfisch frisch gewässert Pfund 95 Pf.	Lebende Forellen Lebende Krebse } billigst		
ff. geräucherle Schellfische Stück 40 Pfg.	ff. geräucherte Flundern Stück 35 Pfg.	ff. geräucherte Süßbücklinge Stück 22 Pfg. an	Fette geräucherte scharfe Bücklinge Stück 48 Pf.
Frische Fisch-Weiß-Würste 2 Stück 60 Pfg.	Frische Fisch-Siede-Würstchen Stück 48 Pfg.	Fisch-Wurst im Ausschnitt 1/4 Pfd. 70 Pfg.	Fischleberwurst u. -Loner, Fisch-Hackfleisch bill.
Lachspaste mit Tomate Dose 1 40	Heringe in Gelee Dose 1 30	Kräuterheringe Dose 1 00	Oelsardinen Fischklöße billigst
Prima Strelchkäse 1/4 Pfund . . 60 Pf.	Anchovy od. Sardellenbutter Dose 74 Pf.	Prima Bouillon-Würfel 10 Stück . 40 Pf.	Kriegskaffee-Mischung 1/2 Pfd. Pak. 45 Pf.
Back- od. Puddingpulver in verschiedenen Sorten vorrätig.	Sauerfisch, Salzheringe billigst	Kornkaffee Pfund 38 Pf. Tee in Paketen	Großbeerige Tafeltrauben Pfund . . 1 40
	Wirsing, Rotkraut, Salat vorrätig	Alkoholfreie Weine 1/2 Flasche . . 65 Pf.	

Schmoller

Preise netto

Infolge schwerer Verwundung erlitt unser erster Gehilfe
Christian Wilhelm
Mitglied der Evangel. Brüderanstalt Karlshöhe
den Heldentod für das Vaterland.
Zwölf Jahre war der Verstorbene als fleißiger, treuer und zuverlässiger Mitarbeiter bei uns tätig und hat insbesondere unserem Lazarettbetriebe von Kriegsbeginn an bis zu seiner Einberufung treue Dienste geleistet.
Wir beklagen den Tod dieses braven Mannes und werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Mannheim, 29. Oktober 1916.
Verein Herberge zur Heimat.

Büro.
U 1, 20 parterre, zwei Zimmer als Büro zu vermieten. 107

Miet-Gesuche

Ingenieur sucht per sofort hübsch möbl. Zimmer
womöglich im Eingang in der Nähe des Friedrichsring. Ang. u. Preis an Nr. 146 an die Geschäftsstelle.

4 schöne große Zimmer mit Bad, Mädchenzimmer u. allem Zubehör, womöglich in Dampfheide, sobald als möglich gef. Ang. u. Nr. 1595 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang, mögl. parterre, gesucht. Ang. u. Nr. 1595 an die Geschäftsstelle.

Nur Unterrichtsstraße möbliertes Zimmer für zwei Wochen abends zu 2 Stunden gesucht. Preisang. mit Heizung u. Licht. 211 a. Geschäftsstelle.

Wohnung für 1. Dez. von älterem Herrn gut möbl. Zimmer wannmöglich. Reparatur im Zentrum der Stadt. Nur schriftl. Ang. an Sturm, Postfach 1 a III. 208

Studenten sucht febl. hübsch
Zimmer
Ang. u. Preisangabe unter Nr. 62909 a. d. Geschäftsstelle.

Geräumige Werkstatt f. Schlosserbetriebe, m. gr. 8-10m-Quadrat auf 1. April gef. Ang. u. Nr. 5167 a. d. Geschäftsstelle.

Riesige Auswahl in mehreren hundert Sorten, kurzen, halblangen u. langen
Tabak-Pfeifen
aller Provenienzen in Holz von 40 Pf. an Porzellan - 60 Pf. an Ton - 3 Pf. an Garantiert echte
Meerscham-Pfeifen
von 200 Mk. bis 40 Mk. p. St. Zigarren- u. Zigaretten-Spitzen
echt Bernstein und echt Meerscham sowie billiger und billigste Sorten in größter Auswahl. Zigarren- u. Zigaretten-Etui, Tabakbeutel, Pfeifenreiniger etc.
Albert Hoffmann
H 1, 1-2, Brühlstr., Tel. 7953 62909

Flügel

Steinweg, Beckstein, Blücher
od. ähnl. Fabrikat. Ang. mit Preis u. Firmenang. an Nr. 62190 a. d. Geschäftsstelle.

Ladeneinrichtung

für Konditorei passend, zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 6165 mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herren- u. Damenkleider

Schube und Stiefel. Sollte die höchsten Preise. 41
L. Herzmann
E 2, 12. Tel. 4390

Einstampfpapiere

alle Geschäftsbüros, Briefe, Aktien etc. kann unter Garantie des Glanzpunktes
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Waggon: T 6, 16. Telefon 3298

Kaufe

Wanduhren, Bettzeug, Silber, Schuhe, Altertümer, Sammel, Parfumerien u. s. w.
Barmann, J 2, 22.

Achtung!

Wegen dringenden Bedarfs erzielen Sie außerordentlich gute Preise, welche noch nie bis jetzt erreicht worden, für bessere getragene
Damenkleider, Herrenbekleidung
Schuhe usw. Möbel und Parfumerien. Nur bei
Frau Nitke, H 3, 7.
Vorkasse genügt.

Vermietungen

C 4, 8 4. Et. Wohnung
H 3, 7. Tel. 17371
3 Zim., Bad, Waschl., od. gef. zu em. 5148
Ansch. von 2-6 Uhr bei Scl. Widdmann, Karlsruferstr. 21
3. Et. d.

Wohnung
7-8 Zim.-Wohnung.
(Wing u. Kugeln-Anlage) zu vermieten. 1709
Näheres Telefon 5475.

Möbl. Zimmer
R 6, 5 2 Zimmern, gut möbl. Zimmer zu vermieten. 189

C 2, 1
2 Zc. großes möbl. Zim. event. Wohn- u. Schlafzim. Tel. Bad, elektr. Licht an em.

F 3, 13a mit 2 Betten für Oberpart od. 2 Schlafz. sofort billig zu vermieten. In zentr. parterre. 204

L 6, 14 par. r. Wohn- u. Schlafzim. möbl. elektr. u. Bad im Hause für 1. Nov. an verm. 200

Mollstraße 7p. Zimmer mit od. ohne Verh. 2. n. 202

P 1, 2, IIIr.
Zentrum der Stadt, Halle, sämtl. elektrischer Geräte. Schön möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer sep. u. fast vern. 206

T 2, 21 möbl. Zimmer sofort od. spät mit oder ohne Pension zu vermieten. 212

T 2, 21 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort oder später zu vermieten. 213

U 1, 20 par. r. gut möbl. Zim. bei elektr. Licht. 186

D 6, 19 hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. in 1. Lage u. eig. Eing. 2 u. 12 Tr. p. tel. od. in 3165 2 Tr. 5168

Mittag- u. Abendessen
L 12, 4 1 Tr. St. bürgerl. Mittag- u. Abendessen für 600. 215

Läden.
D 5, 15
Boden (Läden) u. 5 Zim. Wohnung mit Bad, 2 St. ankommen od. getrennt sofort vermietbar. Möbl. Haus-eigentümer. 62143

F 2, 9a Boden mit 2 Nebenräumen zu vermieten. Näheres W. Gebr. K 1, 12. Telefon 2554. 98

H 7, 30 11. Boden mit Zim. an n. 104

R 1, 2/3
Schöne, helle, freundliche **Geschäftsräume** sofort zu vermieten. 32340
Näg. Einhorn-Apothek.

